

Manche fragen sich: „Was haben denn solch „düstere“ Bilder mit dem Advent zu tun? Bilder von Untergang und Entscheidung (einer wird mitgenommen, einer zurück gelassen ....). Ja, das sind düstere Bilder, aber ich behaupte: Wozu sich die Vorweihnachtszeit in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat, das hat noch weniger mit dem Advent zu tun.

Advent: Ankunft. Es wird der Tag der Herrschaft Gottes kommen, der Tag, an dem alles Böse und der letzte Feind, der Tod, besiegt sein werden. Die Bibel ist davon überzeugt und möchte uns diese Überzeugung ins Herz hinein brennen. Der Tag wird kommen. Allerdings sagt sie auch: Wann, das wissen wir nicht. Das wissen nicht einmal die Engel, das weiß nicht einmal der Sohn.

Dieser Tag wird im AT v.a. bei den Propheten beschrieben mit wunderschönen Bildern, z.B. in der Lesung dieses 1. Adventssonntags (Jes 2): Da wird von einem Berg gesprochen, zu dem alle Völker strömen .... „Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern, Winzermesse aus ihren Lanzen .... Man übt nicht mehr für den Krieg.“

Im Evangelium (Mt 24) sind diese Bilder ergänzt mit der Ankunft des Menschensohnes. „Man wird den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit kommen sehen.“ Also der Sohn kommt mit dem, was er wollte, auch an ein siegreiches Ziel.

Wir Christen wissen also, wohin es geht, und dieses Wissen sollte uns unterscheiden von den Agnostikern („Nichtwisser“). Bei uns heißt es nicht: Der Weg ist das Ziel, sondern das Ziel ist der Weg.

Aber warum die Wilder vom Untergang? Deshalb, weil bis zum Tag des Herrn noch vieles untergehen (sterben) muss. V.a. muss untergehen, was für das Erreichen des Zieles nicht nötig ist; das sind halt die Dinge, die wir für so wichtig erachten, die aber Gott und der Welt nicht helfen. Z. B., mit was für einem Schlitten man durch die Gegend fährt, was für einen Umfang der Bizeps hat oder ob man einen Waschbrettbauch hat; oder dass man alle Länder der Welt gesehen hat ..... All die vielen kleinen und großen Eitelkeiten müssen untergehen.

Aber es wird auch vieles untergehen, was uns jetzt noch hilft, jenes Ziel, den Tag des Herrn zu erreichen. Das ist z.B. unser Körper. Er wird untergehen, obwohl wir ihn jetzt noch brauchen: die Hände, die Füße, Herz und Verstand, damit wir das Kommen des Reiches Gottes arbeiten können; damit wir z.B – wie gestern beim Adventmärkte - helfen und damit die Gemeinschaft stützen und es Menschen, die „kämpfen“ müssen, in ihrem Leben ein wenig leichter machen können. Jetzt brauchen wir den Körper, weil wir Teil der Erde sind, aber er wird untergehen.

Auch die Kirche wird untergehen: Jetzt ist sie uns eine Hilfe: dass wir das Ziel nicht vergessen; dass wir Nahrung haben, um auf dem Weg zum Ziel weiterzukommen; dass wir nicht in der Schuld hängen bleiben; dass wir das Unnütze vom Nötigen unterscheiden können. Wenn der Tag des Herrn kommt, braucht es die Kirche nicht mehr.

Es wird und muss also vieles untergehen, damit der Tag der Herrschaft Gottes kommen kann: vieles, was jetzt schon unnötig ist, aber auch vieles, was wir jetzt noch brauchen, weil wir Menschen und keine reinen Geistwesen sind.

Und was spielt Jesus in diesem Zusammenhang für eine Rolle. In ihm kommt uns Gott auf diesem Weg entgegen, um uns abzuholen. Er tut das mit einer grenzenlosen Liebe, damit die Menschen mit ihm gehen. Viele erkennen das nicht, viele wollen nicht. Sie sagen: „Lass uns in Ruhe. Wir kennen uns schon aus. Das war damals bei jenen der Fall, die meinten, schon alles zu wissen, sie haben ihn das ans Kreuz geschlagen. Aber das ist auch heute der Fall bei vielen, die meinen, sie könnten sich und die Welt selbst retten.“ Wir gehören hoffentlich nicht zu ihnen.

Wir sind im Advent wieder eingeladen, dass wir uns neu abholen lassen. Dass wir diese große Liebe erkennen. Dass sich in Gebet, Bibelbetrachtung und Gottesdienst das Bild vom Tag des Herrn in uns erneuert und festigt. Dass wir dieses wunderbare Geschenk des Himmels neu in unsere Mitte nehmen und mit IHM dem Ziel entgegengehen.

Advent: Der Tag des Herrn wird kommen.

Damit er kommt, muss und wird vieles untergehen.

In Jesus Christus holt uns Gott selbst ab und begleitet uns ins das Reich, zu dem alle Völker strömen.

*Arnold Faurle*